



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Beschlus. Glücklicher Zustand einer Mannsperson. Anpreisung des Tanzens, als eines Mittels, die Meinung der Mannspersonen fest zu machen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

„kung mich an meiner Schwester rächen, die meine Liebe zu Herrn! Schulz, meiner Mutter beskannt gemacht hat. — Herr Less** eben dieser mein Freund und Lehrer, von dem ich Ihnen so viel gesagt habe, war die Person, in welche meine Schwester sich vergaste.“

Ist Koschgen irre? dachte ich; mir meinen Herr Less** so wegzulieben! Aber zugleich freute ich mich, hinfort, ohne Gefahr verrathen zu werden, von Herrn Less** reden zu können. Zulchen fuhr fort: „Er war damals Secretair bei dem *schen Agenten, und wohnte, wie Sie wissen, in unserm Hause.“

Ihre Augen wurden hier munter. Sie legte die Kissen unter dem Kopf zurecht, und blieb aufrecht sitzen. — Eine schöne Person wird schöner, wann sie sich betrübt; aber sie wird noch viel schöner, wann sie sich jetzt wieder erheitert.

B e s c h l u s s.

Glücklicher Zustand einer Mannsperson. Anpreisung des Tanzens, als eines Mittels, die Meinung der Mannspersonen fest zu machen.

Herr Less**,” fuhr Zulchen fort, „war damals etwa 25. Jahr alt; meine Schwester war im 18ten Er war bis zum Bezaubern schön, und eine sehr tugendhafte Lebensart, ein immer ruhiges Gemüth, und eine strenge Enthaltbarkeit von aller hitzigen und fetten Nahrung, gab ihm seine Gesundheit und Farbe, die ihn von den
„blei-

„bleichen gepuderten und balsamirten jungen Leuten, die das Register ihrer Ausschweifungen alleenthalben umhertragen, sehr merklich unterschied.“

„Und wann geschah dies alles?“

„Es sind jetzt gleich drei Jahr.“

Gut dachte ich, wieder etwas gelernt! Also ist Herr Less** jetzt gegen 30 Jahr alt.

Sie fuhr fort: seine Amtsbeschäftigungen ließen ihm so viel Muffe, daß er hätte des Lebens recht froh werden können, wenn er das gewollt hätte. Er ging oft aus: aber selten in die Gesellschaft des Frauenzimmers, weil (wie er einst einem treuen aber nicht ganz verschwiegenen Freunde gesagt hatte, er es wüßte, daß man ihn für schön und reich hielt, und er nicht das Unglück haben wolte, leere Erwartungen irgend eines Frauenzimmers auf sich gezogen zu haben. Er würde, sagte er mir einmal, es leiden können, wenn er einen Korb bekäme; aber da er die große Empfindlichkeit des weiblichen Geschlechts kannte: (und gewiß, Niemand kennt unser Geschlecht so als Er) so könnte er aus dem Widerwillen, mit welchem er das Wort Korb dachte, sehr leicht auf die Zerrüttung schliessen, welche diese Erfahrung in dem schwachen Gemüth eines Frauenzimmers anrichten müßte.“

„Aber war er reich?“ (Sie wissen liebe Mutter, daß das Ungewisse in dieser Vermutung mich von ihm getrennt hat.)

„Das hat man nie erfahren können. Er ist überhaupt verschwiegen. Sogar seinen Namen wis-

„sen Wenige. Man nannte ihn den *schen Secre-
 „tair. Und sein Vaterland weiß ich selbst nicht. Er
 „hat nichts abweisendes: aber er gehört gewiß nicht
 „unter diejenige Art Leute, die man gleich um alles
 „fragen möchte.“ (Wie gewiß ist das liebe Mutter!
 „aber mich dünkt, ich liebe ihn deswegen.) „Auf Ihre
 „Frage zu antworten: Er war immer einige hun-
 „dert Thaler schuldig. Da er aber niemals Man-
 „gel an Geld hatte; wenns heimlich geschehn konte,
 „dürftigen Personen oft mehr als 100 Thaler vor-
 „streckte; überdem höchstmildthätig war; sehr gute
 „Kleider und Sachen hatte: so fragte ich ihn ein-
 „mal, wie ich seine Schulden und seine Einrichtung
 „mit einander vergleichen sollte? Er lächelte, und sag-
 „te: er glaube, ein Mensch, der nicht ganz gewiß
 „wisse, daß er nie heirathen würde, müsse seinem
 „Bedünken nach, seine Glücksumstände Niemand ent-
 „decken. Nimm mich,“ sagte er, „ein Mäddgen, die
 „mir keinen andern Reichthum als meinen Fleiß und
 „meine Redlichkeit zutraut: so bin ich gewiß, daß
 „sie mich, nicht aber aufferwesentliche Dinge und
 „am wenigsten den ungewissen Reichthum*) ge-
 „wählt hat. Findet sie hernach, daß ich arm bin;
 „so macht sie keine neue Entdeckung. Findet sie das
 „Gegentheil: so ist's dann immer noch Zeit, sich dar-
 „über zu freuen — wenn diese Entdeckung Freude
 „verdient!“ — Aber meine Liebe, wie plaudre
 „ich, und wie führen Sie mich von dem ab, was
 „sich sagen wolte!“

„aber

*) *Ongesladigheyt des Rijckdoems.*

„Aber nur eine Frage! wenn sie nicht zu kühn
 „ist? Woher wissen Sie, daß Sie diesen vorzügli-
 „chen Mann — denn Sie beschreiben mir da einen
 „vorzüglichen Mann — nicht lieben?“

„Weil ich das gegen ihn empfinde, was viel-
 „leicht gegen ein Geschöpf zu viel ist — Ehr-
 „sucht; weil er immer sehr zurückhaltend gegen mich
 „gewesen ist; weil er beständig Beschäftigung für
 „mich hatte, mithin zu Thorheiten mir keine Musse
 „ließ; weil mein Herz die Gottesfurcht, zu welcher
 „er mich angelehrt hatte, über alles lieb gewann. —
 „Sehn Sie da, Ursachen genug! und soll ich noch
 „Eine hinzusetzen: so ist's die, daß er beständig einen
 „Brautring trug — ein gewisses Zeichen, daß sein
 „Herz nicht mehr ihm gehörte, wenigstens derjeni-
 „gen Person nicht, die diesen Ring sah: denn er
 „hatte schönere; aber die trug er nie in Gegenwart
 „eines unverheiratheten Frauenzimmers.“

Diesen Ring, liebe Mutter, habe ich an seiner
 Hand gesehn. Es war ein einfacher Goldring, den
 ich aber nur, als er einmal ein schönes Kleid und
 sehr prächtige Handkrausen hatte, gewahr ward,
 weil er da als etwas unschickliches ins Gesicht fiel.
 Ich besinne mich, daß die Frau Predigerin aus *g.
 damals das Sprüchwort zu ihm sagte: „Wer be-
 „ringt ist, der ist auch bedingt.“ Er zog den Ring
 ab, und antwortete: „Sie trauen uns viel zu, wenn
 „Sie glauben, daß alle deutsche Sprüchwörter wahr
 „sind.“ Er sah mich zugleich mit einem sehr unter-
 scheidenden Blick, aber doch verstohlen, an, und
 seitdem habe ich den Ring nicht wieder gesehn.

Seit-

Seither habe ich hieran nicht wieder gedacht: aber jetzt scheint mir dieser Vorfall bedenklich zu seyn.

Ich bat Zulchen, Koschgens Geschichte fortzusetzen.

„Mein seliger Vater,“ so fuhr sie fort, „liebte
 „meine Schwester mehr als mich, und den Herrn
 „Lest** vielleicht mehr als uns beide. Koschgen
 „verbarg ihm aber ihre Liebe zu Herrn Lest**
 „sehr lange, bis sie auf folgende Art plötzlich aus-
 „brach: doch weiß ich nicht, ob sie nicht vielleicht
 „damals erst entstand.“

„Meine Eltern gaben einen Ball, auf welchem
 „mein Vater zu einer Reise nach Frankreich Ab-
 „schied nehmen wolte, und auf den Herr Lest**
 „auch eingeladen wurde. Koschgen hatte sich durch
 „Tanzen sehr erhitzt; und dann, glaube ich, ist's
 „kein Wunder, wenn die Leidenschaft gewaltig wird.
 „Mein Vater, ein Mann, der das Vergnügen,
 „(wenn ich das sagen dürfte) nur allzusehr liebte,
 „belustigte sich ausserordentlich, als er sah, daß mei-
 „ne Schwester, indem sie sich ruhete, dem Herrn
 „Lest** mit der Mine einer von Liebe bezauber-
 „ten Person, zusah — denn es ist unmöglich, schön-
 „er zu tanzen als er. Er selbst aber bemerkte den
 „Eindruck nicht, den er auf ihr erregtes Herz machte.
 „Er foderte sie bald drauf auf. Man tanzte engel-
 „ländisch. Ihre Augen brannten, und mein Va-
 „ter klopfte in die Hände. Herr Lest** bemerkte
 „noch nichts, und lies, indem er eine Wendung
 „machen mußte, seine Hand, ohn es zu wollen, (und
 „weil ein Paar einellordnung machte, die er zurecht
 „brin-

„bringen wolte) ohn es zu wissen, auf ihren Hals
 „fallen, den sie wegen der Hitze sehr entblößt hatte.“
 „Dies machte meine Schwester sichtbarlich irre.
 „Ich sah ihre Geberde mit Schamröthe: aber mein
 „Vater rieb die Hände vor Freuden. Sie senkte,
 „(wenn ich es Ihnen recht beschreiben soll) anstatt
 „sich wegzuwenden, sich nach der Seite hin, nach
 „welcher er sich bewegte — und jetzt erst bemerkte
 „er seine unschickliche Stellung. Er zog die Hand
 „mit sehr beschämtem Gesicht weg, und schien mei-
 „ne Schwester eben um Vergebung bitten zu wol-
 „len, als sie, die alles dies für etwas vorseztliches
 „gehalten hatte, von der Heftigkeit ihrer Empfin-
 „dung so plözlich hingerissen wurde, daß sie ihm feu-
 „rig die Hand küßte, ja sogar, indem, da eben
 „das Compliment gemacht wurde, er seine Lippen
 „auf ihre Hand beugte, einen Kus auf seine Wan-
 „gen drückte. Sie sehn aus der Art meiner Erzäh-
 „lung, wie schwer es mir wird, Ihnen eine Sache
 „zu sagen, die uns entehrt. Denn schon unsre Liebe
 „zum Tanz ist uns, (wie ich glaube) nicht rühm-
 „lich. Wenn ich auch davon nichts sagen will, daß
 „es nie in unsrer Gewalt steht, solche Vorfälle, wie
 „dieser war, zu vermeiden, da eine Stellung, die
 „ohn unser Wissen unsre Sittsamkeit verdächtig macht,
 „uns um die Achtung der Mannspersonen bringt,
 „die doch der Schutz unsrer Tugend ist: so ist
 „doch das gewiß, daß ein Frauenzimmer sich schä-
 „men sollte, etwas zu thun, das irgend Jemand die
 „Meinung beibringt, „sie wolle gefallen.“

Herr

„Herr Less** war auß alleräusserste bestürzt:
 „sein Gemüth ist zu edel, und das Betragen mei-
 „ner Schwester war — zu sehr vernachlässigt, als
 „daß er nicht hätte bestürzt seyn sollen. Zum Glück
 „machte man eben das Compliment; so, daß Nie-
 „mand diesen unglücklichen Austritt sah. Er verlies;
 „ich weiß nicht unter welchem glaublichen Vors-
 „wande, die Gesellschaft.“

„Meine Schwester hätte vielleicht ihr Gemüth
 „wieder sammeln können: aber mein Vater übereilte
 „sich zu einer höchstungelegnen Zeit. Er führt sie
 „abwärts ans Fenster, umarmte sie mit grosser Liebe,
 „und sagte: „wenn du ihn haben willst: so hast du
 „meine Einwilligung, und wenn er nicht einen Schil-
 „ding im Vermögen hätte!“ Sie schwieg seufzend
 „still. Mein Vater drang in sie, und sagte zuletzt:
 „So ein Mann nur konte mein Schwiegersohn
 „werden; denn sein Betragen zeigt, daß er dich
 „heftig liebt; sein Betragen hätte dich beleidigen
 „können; dem ungeachtet aber sich eine solche
 „Freiheit öffentlich herauszunehmen, das heißt
 „lieben.“

„Sie sehn, daß mein Vater selbst in der Mei-
 „nung stand, Herr Less** habe dies alles mit Vors-
 „satz gethan. Meine Schwester, die hier ihre Liebe
 „gebilligt sah — (und wie gern sehen wir das) ge-
 „stand, daß sie lange geglaubt habe, er würde
 „sie lieben können. Sie dankte meinem Vater sehr
 „eifrig für seine Einwilligung, und wolte sogar sei-
 „nen Befehl „bis zu seiner Zurückkunft zu warten“
 „mildern; es blieb aber dabei — doch wenn ich

„Ih^o

„Ihnen alles sagen soll; so zeigte meines Vaters
 „grosse Munterkeit gleich drauf, daß er etwas zuviel
 „getrunken hatte, welches aber Koschgen nicht
 „merkte — vielleicht nicht merken wolte. Sie ver-
 „gaß sich soweit, daß sie auf Herrn Less** Zim-
 „mer ging, um ihn zur Gesellschaft zu holen, der
 „aber nicht zu Hause war.“

„Gegen den Morgen brachte einer seiner Be-
 „dienten ihr dies Handbriefgen.)“ Zulchen bezeich-
 „nete mir zugleich ein Schiebkästgen, in dem es lag)



„Mademoiselle,

„Ich kan nicht ruhig sehn, bis ich Ihnen Ab-
 „bitte gethan habe. Nur die Hestigkeit des Ver-
 „gnügens konte Sie hindern, die unleidliche Cas-
 „sche, welche vorgefallen ist, für das anzusehn,
 „was sie ist. Sie hielten es für eine Freiheit,
 „die ich mir herausnahm. Bei allem, was fei-
 „nen Seelen eigen ist, beschwöre ich Sie, dies
 „nicht zu glauben. Die Aufmerksamkeit, die ich
 „auf den Tanz hatte, (ich gelobe, daß dies für
 „lange Zeit mein letzter ist) diese unverzeihliche
 „Zerstreuung ließ meine Hand in diese abscheu-
 „liche Stellung sinken. Sie konten bei so heis-
 „sem Blut nicht bemerken, daß dies ganz ohne
 „Vorsatz geschah: aber ich weiß, daß Sie es jezt
 „schon, oder doch bald, merken werden. Und
 „wird dann dies, was jezt Ihrer Meinung nach
 „nur Freiheit ist, Sie nicht beleidigen? Noch
 „mehr: wird es Ihnen dann nicht Frechheit zu
 „seyen scheinen? Und wie sehr nachtheilig wird
 „die

„diese Meinung den Grundsätzen seyn, die ich
„bekenne!“

„Erlauben Sie mir, es noch einmal zu sagen:
„diese beleidigende Sache war ein ganz unwillkühr-
„liches Hinsinken meines Arms. Sie konnte nichts
„anders seyn; selbst in einem Verhältnis, wo Liebe
„— selbst in einem Verhältnis, wo auch nur einsei-
„tige Liebe statt fände, würde sie das seyn, da
„meine Achtung dem grossen Werth der Menschheit,
„und besonders Ihres Geschlechts so genau an-
„gemessen ist.“

„Ich werde Ihr Urtheil morgen in Ihren Au-
„gen lesen. Ist ihr Blick nicht mehr der gleich-
„gültige, der er bis jetzt war: so wird er mir ein
„Befehl seyn, Ihr Haus unverzüglich zu verlassen.
„Ich bin in allerschuldigster Hochachtung

Ihr

gehorsamster Less**.“



„Koschgen erbrach dies Papier eilig, aber in
„dem Augenblick ris mein Vater es ihr aus der
„Hand. Er las es nicht, sondern warf die Augen
„nur auf die unterstrichnen Worte. „Ha! sagte er,
„Abbitte, Freiheit, Liebe, nur einseitige Liebe,
„nun ich dachte es wol! es hat seine Richtigkeit!
„Du vergiebst es ihm doch Mädchen? nicht mehr
„der Gleichgültige! Ha! ich glaube es, daß auch
„du nicht mehr die Gleichgültige bist. Sag
„Kind, ist's nicht so?“ Sie lächelte. „Nun“ sagte
er, „so will ich aus der Liebeserklärung ein Freu-
„denfeuer machen“ — „und zugleich rollte er das
„Blatt,

„Blatt, ohn es selbst noch einmal recht anzusehn,
 „oder meiner Schwester es zu zeigen, zu einem Fi-
 „dibus zusammen, und zündete seine Pfeife höchst
 „vergnügt damit an.

„Erst einige Zeit hernach erfuhren wir, was in
 „diesem Blatt enthalten war, da er mir die Ab-
 „schrift davon überschifte.“

„Aber mein Fieken, Sie machen mich in
 „Wahrheit eifersüchtig.“

Himmel! wie erschrak ich hier! Ich dachte, sie
 hätte dieses: „Andenken an Herrn Less** in mir
 entdeckt! Und doch hatte ich die Frechheit... doch,
 so kann ich es nicht nennen — die unnennbare Art
 der Zerstreung, daß ich sie fragte: „Wie? eifers
 „süchtig?“

„Ja; denn Ihr Theilnehmen an Herrn Less**
 „wie ich deutlich seh.“ (da haben wirs, dachte
 ich) „zeigt mir mehr, als ich es wünsche, daß Koscho-
 „gens Liebe Sie mehr interessirt, als die meine!“

O! was ist doch das böse Gewissen! Möchte es
 mich doch nur so plagen, daß ich gezwungen wür-
 de, mich dieser treuen Freundin zu entdecken! Denn
 wer kan in solchen Umständen ohne Vertraute seyn?
 O! wäre nicht jene Nacht zu Insterburg!

„Mein Bestes,“ sagte ich, „ich dachte, daß Ihre
 „Erzählung Sie zerstreuen sollte!“ — Ach meine
 Mutter, dies war kaum halb wahr! und wie oft
 sagen wir solche halbe Wahrheiten, also Dinge, von
 denen die Hälfte erlogen, und die andre vielleicht
 erkünstelt ist! Ist das nicht hässlich?

I. Theil.

N

über,

„Aber, (seuffend) ich will nicht zerstreut seyn!
 „Ich will im Zutrauen zu Ihnen, die Hilfe finden,
 „welcher ich so augenscheinlich bedarfe. Ich will
 „meiner Leidenschaft nicht nachhängen: Aber ich
 „will sie Ihnen gestehn — und das Geständnis mei-
 „ner Thorheit soll mich beschämen, und mir die
 „Waffen geben, mit welchen ich mich wehren will.“
 Wir wurden hier unterbrochen.

Zulchens Zustand sammert mich; denn sie fiel
 augenblicklich in demjenigen ermattenden Klammer zu-
 rück, den diese Erzählung abgehalten hatte. — Ihre
 Gestalt ist ganz verfallen. Alle ihre Bewegungen
 sind langsam, und ihre Blicke sind es so sehr, daß
 auch ein Selby Mitleiden haben würde. O freuen
 Sie sich mit mir, daß ich von weiland Herrn Sel-
 ten getrennt bin; die Liebe würde mich eben so ent-
 stellt, und mir das schönste Geschenk dieses Lebens,
 meine Gesundheit, entrissen haben: aber erlauben
 Sie mir, daß ich dann und wann von ihm reden
 dürfe. Dies ist ja eins der wenigen Vergnügen,
 die mich nichts kosten. Ich werde mir, wie ich Ih-
 nen schon gesagt habe, nichts abgöttisches erlauben.
 Leben Sie wol.

Sophie.

✿ ✿ ✿
 N. S.

Wie ruhig ich meinen Brief geschlossen habe!
 Gleich als wenns nichts beträchtliches wäre, daß
 mein Bruder gestern schon kommen wolte, und
 noch nicht da ist. Ich glaube fast, daß die Liebe
 der Geschwister nichts angebornes ist, obwol sie
 durch

durch die Gewohnheit des Umgangs von Jugend auf etwas sehr natürliches wird. Doch was sage ich? Gewiß ich hatte ungewöhnliche Beklemmungen des Herzens, als mein Bruder sich in Pröckolz von mir trennte! Zum guten Glück findet sich, daß ich jetzt der Madame Vanberg unentbehrlich bin.

XXV. Brief.

Beschlus der Hamburgischen Begebenheit. Ausschweifung über den Meid. Ein höflicher Brief des Herrn Less*, welcher derbe Wahrheiten sagt, die der armen Sophie zu Herzen gehn.

Sophie an die Wittve C.

Königsberg, den 4ten Jun. Donnerst.

Sobald wir wieder allein waren, ergrif Julchen meine Hand.

„Damit Sie nicht so hart werden können, mich wieder zu zerstreuen, will ich Ihnen meiner Schwester Geschichte auf einmal erzählen.

„Mein Vater reisete mit Anbruch des Tages ab, und meine Mutter begleitete ihn. Herr Less* kam bald hernach zu Hause. Ich ging wie gewöhnlich in das Zimmer unsers Kammermädgens, wo ich nur ein Zeichen geben durfte, wann ich ihn sprechen wolte: denn er sah uns nie auf seinem Zimmer, und auch in diesem nicht, wenn nicht das Mädgen oder sonst Jemand, gegenwärtig war. Er erschien, und war wie sonst. Ich lies nichts merken; denn ich war es überhaupt nicht gewohnt, mit ihm Unterredungen anzufangen — er hatte